

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt

Woch. tägl. Morg. 7 U. Inserate,  
S. Spaltzelle 5 Pf., werden h. Ab. 7  
(Sonnt. 10 Pf.) angenommen  
in der Expedition: Johannes-Müller  
und Waisenhausstraße 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Drabish.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei  
unentgeltl. Lieferung in's Haus.  
Durch die P. Post vierteljährlich  
22 Rgr. Einzelne Nummern  
1 Rgr.

Nr. 18.

Freitag, den 18. Januar

1861.

Dresden, den 18. Januar.

— Der Fortgang der Masernkrankheit bei Ihrer Maj. der verw. Königin Marie war auch am vorgestrigen Tage ein regelmäßiger zu nennen und namentlich brachte der Abend eine wesentliche Erleichterung der Brustorgane. Die Nacht war zwar noch unruhig, doch ist der Zustand im Ganzen ein sehr befriedigender zu nennen.

— H. R. S. der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche am Dienstag Abend in Leipzig angekommen und im „Hotel de Baviere“ abgestiegen waren, begaben sich vorgestern früh acht Uhr mit zahlreichem Gefolge zur Jagd auf das königl. Revier bei Ehrenberg. Unter den Theilnehmern an der Jagd befand sich auch Se. Hoh. der Herzog von Altenburg. Erlegt wurden 30 Rehe und 96 Hasen. Abends halb 6 Uhr kehrten die hohen Herrschaften wieder in das Hotel zurück, wo sie um 6 Uhr Tafel hielten, zu welcher außer den Spitzen der königlichen und städtischen Behörden der Rector der Universität Prof. Dr. Roscher, der Stadtkommandant Oberst v. Schimpff, mehrere Offiziere und andere distinguirte Personen geladen worden waren. (Dr. J.)

— Die 1. Kammer begann gestern bei der Berathung des Entwurfs der Kirchenordnung mit dem Capitel von dem Oberconsistorium. Nach der Vorlage der Behörde die höchste Instanz für alle intern kirchlichen Angelegenheiten bilden, während dem Cultusministerium die äußern Angelegenheiten überlassen bleiben sollen. Der Deputationsbericht beantragte dagegen, auch die dem Cultusministerium nach der Vorlage zugehörigen kirchenregimentlichen Functionen dem Oberconsistorium zuzuwenden. Nach mehrstündigen Verhandlungen gelangte der erste Paragraph dieses Capitels zur Abstimmung und wurden dabei die Vorschläge der Deputation gegen 10—12 Stimmen von der Kammer angenommen.

— Herr Kreisdirector v. Bürgsdorff in Leipzig ist seit einigen Tagen an den Masern erkrankt. Seine Stelle vertritt interimistisch, wie wir hörten, Herr Regierungsrath Stimmel.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen: Am 16. Jan. kam wieder ein nobler Schwindel zur Verhandlung, bei dem man nicht weiß, ob man sich mehr über die Frechheit des Betrügers, als über die Leichtgläubigkeit des Betrogenen wundern soll. Der Angeklagte hieß E. G. Fuchs und hat sich in der vorliegenden Angelegenheit in der That als ein sehr schlauer Fuchs bewiesen. Eigentlich gelernter Kaufmann, ganz vermögenslos und Sohn eines Rohhändlers in der Gegend von Meissen, hatte er nach überstandnem Militärdienst, während dessen er wegen Betrugs und Desertion mit 2 Jahren Arbeitshaus bestraft worden war, einige Zeit conditionslos im Hause seines Vaters zugebracht und war am 15. Novbr. in Dresden erschienen, angeblich um eine Anstellung dafelbst zu suchen. Er verhielt da mehrfach in der Restauration des

Herrn Götlich, machte sich dabei entschlich breit und bramarbaste viel von seinem Vermögen, indem er angab, er besitze ein bezahltes Gut von 26,000 Thlr. an Werth, wünsche aber dafür in Dresden ein Haus zu kaufen, das er gleich baar zu bezahlen im Stande sei, bat auch Herrn Götlich in dieser Beziehung um seine Vermittelung. Im Uebrigen legte er sich den Namen Wackwitz bei. In seinen Unterredungen kam unser Mann auch darauf, das er auf seinem Gute eine bedeutende Gänsezucht habe und mit den Federn gar nicht mehr wisse wohin, daher wolle er im December gegen 40 Stück schlachten und verkaufen. Der zutraulich gemachte Herr Götlich meint da, so ein Stück Fünfe könne er um diese Zeit auch brauchen, und Beide wurden um den Preis von 1 Tblr. 10 Rgr. per Gans einig. Da aber der Herr Gutsbesitzer Wackwitz Bedenken trug, die Gänse für ihn bis gegen Weihnachten noch zu füttern und zu reserviren, indem er sie vielleicht hernach auf dem Halse behalten könnte, so erbot sich Herr Götlich, ihm zu seiner Sicherstellung einstweilen 5 Tblr. zu zahlen, den Rest bei Ablieferung der Gänse, handigte Jedem auch wirklich bona fide die 5 Tblr. aus. Selbstverständlich hatte aber unser Fuchs-Wackwitz nicht einen Sperling auf dem Dache, geschweige eine Gans im Hofe. Vertrauen erweckt Vertrauen, warum sollte Fuchs nach solchen Erfahrungen nicht auch Vertrauen zu Herrn Götlich bekommen. Er gab ihm davon sehr bald einen eclatanten Beweis. Eines Morgens erschien er bei ihm sehr eifertig, und theilte ihm mit, das er einen guten Handel mit einem prächtigen Pferde machen könne, das zu seiner Falbe passe wie zugeschnitten, es fehlten ihm aber zur Realisirung des Kaufs nur noch 50 Tblr. Ob Herr Götlich keinen Agenten wisse, der das Geld herbeischaffen könne? In einigen Tagen könne er wieder nach Dresden, da brächte er den Betrag zurück, indeß wolle er den Zahlungstermin auf den 1. Dec. festsetzen. Wenn er ihm dazu verhälfe, so würde er, wenn er nach Dresden käme, stets den besten Freund an ihm haben. (Heiterkeit auf den Tribünen.) Durch alle diese Vorspiegelungen gekirt, erklärte nun Herr Götlich sich bereit, ihm die 50 Tblr., die er zufällig von einem Bekannten zur Ausborgung bereit liegen habe, gegen Wechsel auszuhändigen, und es ward ein solcher zusammengestellt, der ein Mischmasch von Prima- und Solawechsel war und auf dem z. B. stand: „Gegen diesen meinen Solawechsel zahlen Sie zc.“, der aber unten Niemanden bezichnete, der mit dem Sie gemeint sei, vielmehr nur die in die Mitte von Fuchsen hineingekirtten Worte (angebliches Accept) enthielt: „Herr Gustav Wackwitz, Gutsbesitzer.“ Herr Götlich, befragt, wie er denn auf solches Geschreibsel sich zur Verleihung des Geldes an einen ihm bis dahin ganz unbekanntem Mann habe herbeilassen können, meinte